

### 3. Das Bächlein.

Du Bächlein, silberhell und klar,  
du eilst vorüber immerdar.  
Am Ufer steh ich, sinn' und sinn';  
wo kommst du her? Wo gehst du hin?  
Ich komm' aus dunklem Felsenschoh;  
mein Lauf geht über Blum' und Moos;  
auf meinem Spiegel schwebt so mild  
des blauen Himmels freundlich Bild.  
D'rum hab' ich frohen Kindersinn;  
es treibt mich fort, weiß nicht wohin.  
Der mich gerufen aus dem Stein,  
wird, denk' ich, auch mein Führer sein.

### 4. Das Meer.

Das Meer füllt die niedrigsten Gegenden des Erdbodens. Daher fließen Bäche, Flüsse und Ströme dem Meere zu. Es bedeckt den größten Teil des Erdbodens, so daß die bewohnten Teile der Erde nur als Inseln daraus hervorragen. Obgleich sich viele Flüsse und Ströme in dasselbe ergießen, so wird es doch nicht größer. Denn es dünstet ebenso wie unsere Erde aus und verliert dadurch ebensoviele, als es durch jenen Zufluß gewinnt. Die Dünste werden durch den Wind fortgetrieben und ergießen sich als Landregen auf unsere Felder. Die Tiefe des Meeres ist sehr verschieden, an einigen Stellen beträgt sie mehrere hundert, an andern mehrere tausend Fuß. Das Meerwasser erscheint gewöhnlich blau, in einigen Gegenden aber auch weiß, schwarz, rot u. s. w. Der Geschmack des Meerwassers ist salzig-bitter, es taugt weder zum Trinken, noch zum Waschen. Daher sind die Seefahrer genötigt, in großen Tonnen Wasser auf ihren Reisen mitzunehmen. Das verursacht ihnen wohl viele Last; aber der liebe Gott hat alles gut gemacht. Wäre das Meerwasser nicht salzig, so würde es auch so leicht zufrieren, wie das Flußwasser, und die Schiffer würden das Weltmeer im Winter nicht befahren können. Das Meer steigt täglich zweimal gegen die Küste und fällt auch zweimal: das dauert jedesmal sechs Stunden. Das Steigen nennt man Flut, das Fallen Ebbe. Der Boden des Meeres ist uneben, wie